

Kritik und Bildung – wie Orientierung entsteht

Vortragsreihe im Studium generale
der Hochschule Konstanz
(Folge 33)

Sommersemester 2025
Aula, montags, 19.30 Uhr

Ethikum

Die Vortragsreihe »Bildung und Kritik« wird vom rtwe (Referat für Technik- und Wissenschaftsethik an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften des Landes Baden-Württemberg) und durch private Spenden finanziert.

Die Teilnahme kann für den Erwerb des Ethikums angerechnet werden, das vom rtwe vergeben wird.



Kritik und Bildung – wie Orientierung entsteht.

Kritik ist seit der griechischen Antike Wert und Methode zugleich und dürfte ein Grundbaustein von Bildung sein. Bildung ist bekanntlich mehr als das Verfügen über Fachwissen, und sie erschöpft sich nicht in beruflicher Kompetenz. Bildung solle, so wird oft vermutet, dem Menschen dabei helfen, seine Persönlichkeit zu entwickeln und zu gestalten, seinen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten und ihm gar Orientierungswissen an die Hand geben.

Selbstredend sind basale Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen Voraussetzung im Erwerb von Bildung. Was aber gehörte schon immer und was gehörte in unseren Tagen dazu? Was sollte man lernen, können, wissen, um Kritik nutzen und üben zu können? Sollte man über rhetorisches Wissen und Fähigkeiten verfügen, gar logisch denken und argumentieren können? Diesen und weiteren Fragen wird die Vortragsreihe nachgehen.

Die Vortragsreihe wendet sich ausdrücklich an ein Publikum ohne geistes- oder sozialwissenschaftliche Vorkenntnisse, hat also einführenden Charakter.

Organisiert wird die Vortragsreihe von den Studiengängen Kommunikationsdesign (Prof. Dr. Volker Friedrich). Vorträge der vorhergegangenen 32 Reihen sind als Audiodateien archiviert unter:

www.htwg-konstanz.de/philosophische-vortragsreihe

Auf den letzten Seiten dieser Broschüre wird erläutert, wie Studenten Leistungsnachweise für das Studium generale und das Ethikum erwerben können.

Termine

- 24.3. Ein wissenschaftliches Minimum für alle
Prof. Dr. rer. nat. habil. Ernst Peter Fischer;
Universität Heidelberg
- 31.3. Urteilkraft und Kritik
Prof. Dr. phil. habil. Gottfried Gabriel;
Friedrich-Schiller-Universität Jena, Universität Konstanz
- 7.4. Bullshit und Fake News. Die Krise der Kritik
im Zeitalter der digitalen Kommunikation
Prof. Dr. phil. Richard Utz; Hochschule Mannheim
- 14.4. Bildung durch Recht? Juristisches Denken als
demokratische Kernkompetenz
Prof. Dr. iur. Malte Graßhof; Präsident des Verfassungs-
gerichtshofs und des Verwaltungsgerichtshofs
Baden-Württemberg; Stuttgart, Mannheim
- 28.4. Kritik setzt Erfahrung voraus.
Über visuellen Analphabetismus
Prof. Dr. phil. Dieter C. Schütz;
Hochschule Fresenius, Köln
- 5.5. Bildung des Menschen 4.0? Theologische Kritik (in) einer
Kultur der Digitalität
Prof. Dr. theol. habil. Thomas Schlag; Universität Zürich
- 12.5. Schlaflose Tage – Orientierung durch Literatur
Prof. Dr. phil. Martin Hielscher, Publizist, Lektor;
München
- 19.5. Für das Leben lernen wir!? Bildungsideen und
-programme zwischen Humboldt und »Future Skills«
Dr. Anja Ebert-Steinhübel; IFC Ebert (Institut für
Controlling Prof. Dr. Ebert); Nürtingen
- 26.5. Europäische Bildung und Beredsamkeit.
Über die Macht der Worte
Prof. Dr. phil. habil. Gert Ueding; Universität Tübingen
- 2.6. Kritik, Krise und Katharsis:
Künstler und ihr Umgang mit Kritik
Orlando Schenk, M. A.; Sprechensemble der Akademie
für gesprochenes Wort, Stuttgart
- 16.6. Religion als Bildungsagentur
Prof. Dr. theol. habil. Dr. phil. Klaas Huizing;
Universität Würzburg
- 23.6. Gebildet ist, wer weiß, wo er findet, was er nicht weiß.
Über Bildung und Nichtwissen
Prof. Dr. phil. habil. Walther Ch. Zimmerli;
Humboldt-Universität zu Berlin
- 30.6. Helfen Argumente? Ein vermutlich unwirksamer Appell
und eine Bilanz
Prof. Dr. phil. Volker Friedrich; Hochschule Konstanz

24.3.

Ein wissenschaftliches Minimum für alle

Prof. Dr. rer. nat. habil. Ernst Peter Fischer; Universität Heidelberg

Wer die Frage stellt, in welcher Gesellschaft wir heute leben, wird oft zu hören bekommen, »in einer Wissensgesellschaft«. Wissen gilt als »Triebfeder technologischer Innovation und wirtschaftlichen Wachstums«, was es »zur zentralen Ressource spätmoderner Gesellschaften [macht], wichtiger noch als Arbeit, Bodenschätze oder Kapital«, wie es in einem Buch über »Die Epistemisierung des Politischen« heißt. In ihm ist auch zu lesen, »profunde Wissenschaftskennntnisse stellen heute eine unabdingbare Voraussetzung dafür dar, um an politischen Auseinandersetzungen ernsthaft teilhaben zu können«, was zum Kern des Vortrags führt.

Man kann nämlich fragen, welche Wissenschaftskennntnisse gemeint sind – aus der Atomphysik, der Biochemie oder der Molekularbiologie zum Beispiel oder über die Rolle des Wissens für die Verwandlung der Welt, die im 19. Jahrhundert mit der Verfügbarkeit von Energiequellen einsetzt. Damals beginnt die Suche nach einer Universalität von Naturgesetzen, die in- zwischen von Erfolg gekrönt worden ist. Zum historischen Verständnis von Wissenschaft gehört auch, dass sie keine einfachen Erklärungen liefert, dass sich ihre Antworten massiv ändern können und umstritten bleiben.

Im frühen 20. Jahrhundert musste die Physik die Wellentheorie des Lichts aufgeben, in der Biologie rücken zur Zeit die Gene mit ihrer DNA in den Hintergrund, die Theorie der Evolution erfährt

eine umfassende Revision, im Kosmos kommt man mit Dunkel- materie und Dunkelerergie nicht zurecht und rätselhafte Quanteneigenschaften der Materie sollen die Elektronik moder- nisieren und Leitfähigkeiten verbessern. Es gibt zu jeder Zeit belastbares Wissen – etwa über die Wechselwirkungen von ele- mentaren Teilchen mit ihren Quantenzuständen –, aber die Wissenschaft trifft stets auf neue Fragen trifft, die offen blei- ben. So gibt es immer neue Aufgaben, was eine Wissenschafts- kritik hervorlocken sollte, die von der Literaturkritik lernen kann.

Literatur:

- Bogner, Alexander: Die Epistemisierung des Wissens. Wie die Macht des Wissens die Demokratie gefährdet. Stuttgart 2021.
- Serres, Michel (Hg.): Elemente einer Geschichte der Wissen- schaften. Frankfurt am Main 1994.
- Fischer, Ernst Peter: Offenbare Geheimnisse – Wunder der Wissenschaft. Stuttgart 2023.
- ders.: Erkenntnisse aus Liebe. Stuttgart 2025.

Referent:

Ernst Peter Fischer ist diplomierter Physiker, promovierter Biologe und habilitierter Wissenschaftshistoriker. Er ist außer- planmäßiger Professor für Wissenschaftsgeschichte an der Universität in Heidelberg und der Universität Konstanz und Autor von mehr als 80 Büchern.

Urteilkraft und Kritik

Prof. Dr. phil. habil. Gottfried Gabriel; Friedrich-Schiller-Universität Jena, Universität Konstanz)

Der Vortrag geht von der Frage aus, welche Rolle Bildung in einer Mediengesellschaft, in der Wissen durch Information ersetzt wird, noch spielen kann. Wir sind zwar auf Informationen angewiesen, was aber nicht heißen kann, diese unkritisch zu übernehmen. Gegen solche Tendenzen bedarf es der Urteilkraft als Vermögen, sich ein eigenes Urteil bilden zu können. Bei der Schulung dieser Urteilkraft kommt die Bildung zum Einsatz.

Bildung ist zunächst Bildungsgut, das als kanonisches Hintergrundwissen den Mitgliedern einer Sprach- und Kulturgemeinschaft Orientierungen bieten soll. Andererseits regt dieses Bildungsgut fruchtbare Bildungsprozesse als Erkenntnisprozesse an.

Belegt wird dieser heuristische Erkenntniswert an einem geisteswissenschaftlichen und an einem naturwissenschaftlichen Beispiel. Erstens erfolgt eine Auseinandersetzung mit Mephistos Kritik an der Logik in Goethes »Faust«. Sie zeigt, dass auch elementare Kenntnisse der Logik zum Bildungsgut gehören sollten. Zweitens wird an August Kekulé's Entdeckung des Benzolrings vorgeführt, wie eine zum Bildungsgut gehörende Vorstellung einen »fruchtbaren Moment im Bildungsprozess« (Friedrich Copei) auslöst.

Literatur:

- Copei, Friedrich: Der fruchtbare Moment im Bildungsprozess. Leipzig 1930 (Heidelberg 1960(5)).
- Lichtenstein, Ernst: Artikel »Bildung«. In: Ritter, Joachim (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 1. Basel 1971. Sp. 921—937.
- Gabriel, Gottfried: Erkenntnis. Berlin, Boston 2015, Kapitel 7.
- Mittelstraß, Jürgen: Fröhliche Wissenschaft? Philosophische Grenzgänge zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Weilerswist 2021. S. 109—127 (Bildung in einer Wissensgesellschaft) und S. 128—143 (Bildung und Verantwortung in einer Mediengesellschaft).

Referent:

Gottfried Gabriel war von 1968 bis 1992 in Lehre und Forschung in der Fachgruppe Philosophie der Universität Konstanz tätig. 1992 Professor für Philosophie an der Universität Bochum, ab 1995 Inhaber des Lehrstuhls für Logik und Wissenschaftstheorie an der Universität Jena. Seit 2009 im Ruhestand. Danach Lehrtätigkeit an der Universität Konstanz.

Arbeitsgebiete: Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, Logik, Ästhetik, Sprachphilosophie, Politische Ikonographie. Hauptherausgeber des »Historischen Wörterbuchs der Philosophie« ab Band 11.

Neuere Buchveröffentlichungen: Präzision und Prägnanz. Logische, rhetorische, ästhetische und literarische Erkenntnisformen (Paderborn 2019); Kant. Eine kurze Einführung in das Gesamtwerk (Paderborn 2024(2)); Grundprobleme der Philosophie in geschichtlicher Entwicklung (Paderborn 2024).

7.4.

Bullshit und Fake News. Die Krise der Kritik im Zeitalter der digitalen Kommunikation

Prof. Dr. phil. Richard Utz; Hochschule Mannheim

Demokratische Bildung zielt auf die Mündigkeit der Bürgerschaft, deren Kern ein kritisches Urteilsvermögen ist. Kritisches Urteilen aber setzt Aneignung, Prüfung und Auslegung verlässlichen Wissens auf Basis von Fakten voraus, die ein realitätsbezogenes bürgerschaftliches Engagement in Politik und Gesellschaft kritisch zur Orientierung braucht.

Im Zeitalter der Digitalisierung medialer Kommunikation ist die Bildung kritischer Rationalität daher umso wichtiger, die in einer Welt der veralltäglichten Nutzung sozialer Medien wie »X« oder »telegram«, »insta« oder »face book« und KI-generierter Irrealitäten unentbehrlich ist, um zwischen Fakten und Fakes, Wahrheit und Bullshit unterscheiden zu können.

Der Vortrag wird Struktur und Funktionsweise des »Bullshit« und der »Fake News« in den Mittelpunkt einer kritischen Betrachtung stellen und an prominenten Beispielen aufklären.

Literatur:

- Frankfurt, Harry G.: Bullshit. Frankfurt am Main 2006.
- Jaster, Romy; Lanius, David: Die Wahrheit schafft sich ab. Wie Fake News Politik machen. Stuttgart 2019.

Referent:

Prof. Dr. Richard Utz, Hochschule Mannheim Fakultät Sozialwesen, Professur für Soziologie und Sozialpolitik in der Sozialen Arbeit. Berufspraktische Erfahrungen in der Jugendberufshilfe, der Arbeit mit langzeitarbeitslosen Menschen sowie mit Menschen mit Behinderung; zuvor Gesellenbrief des Maurerhandwerks. Lehrererfahrung an den Universitäten Heidelberg und Erfurt. Promotion bei M. R. Lepsius mit einer Arbeit zur Soziologie der Intrige am Beispiel des Nationalsozialismus, Artikel zur verstehenden Soziologie Max Webers, zur Soziologie der Organisation, der sozialen Problemlagen und der politischen Soziologie.

Letzte Publikation 2023 zu »Mobbing in der Schule ist normal«, in »Handbuch Methoden der Sozialen Arbeit in der Schule«.

14.4.

Bildung durch Recht?

Juristisches Denken als demokratische Kernkompetenz

Prof. Dr. iur. Malte Graßhof; Präsident des Verfassungsgerichtshofs und des Verwaltungsgerichtshofs Baden-Württemberg

Unser Leben wird von Rechtsnormen bestimmt. Parallel zu der tatsächlichen Welt, in der »Naturgesetze« gelten, haben wir eine künstliche Welt errichtet, in der Vorschriften fast jeden Aspekt menschlichen Handelns regeln. Der Umgang mit Gesetzen ist daher selbstverständlicher Bestandteil des sozialen Lebens.

In einer Demokratie sind aber die Bürgerinnen und Bürger nicht nur Gesetzesunterworfenen, sondern besitzen auch die Möglichkeit, das Recht zu gestalten, zum einen durch Wahlen und Abstimmungen, zum anderen als Mitglieder von Parteien und Bürgerinitiativen und mit der Teilnahme am (gerade durch neue Medien noch einmal beschleunigten) gesellschaftlichen Diskurs.

Zudem setzt der demokratische Rechtsstaat primär auf eine Normbefolgung kraft Einsicht, die ein Grundverständnis für die jeweiligen gesetzgeberischen Ziele und ihre Umsetzung voraussetzt. Unser Verfassungsstaat stellt also erhebliche Anforderungen an die Kompetenz der Bürgerinnen und Bürger, die sich in der Welt der Normen genauso sicher bewegen sollten wie in der realen Umgebung.

Diese erforderliche Kompetenz ist im Wesentlichen eine juristische Kompetenz, auch wenn dies nur selten so formuliert wird. Gefragt werden soll daher, welche juristischen Grundgedanken

in den staatsbürgerlichen Bildungskanon aufgenommen werden sollten, etwa Methoden der Auslegung, die Unterscheidung zwischen formeller und materieller Rechtmäßigkeit, das Denken in Zuständigkeiten und Verfahren, prozedurale Gerechtigkeitsicherungen sowie der Verhältnismäßigkeitsgrundsatz als regulativer Rationalitätsmaßstab.

Literatur:

- Engisch, Karl; Würtenberger, Thomas; Otto, Dirk: Einführung in das juristische Denken. Stuttgart 2024(13).
- Möller, Christoph: Theorien der Verfassung zur Einführung. Hamburg 2024.

Referent:

Malte Graßhof ist Präsident des Verfassungsgerichtshofs und des Verwaltungsgerichtshofs Baden-Württemberg. Er studierte Rechtswissenschaften in Bonn und Freiburg im Breisgau, absolvierte das Rechtsreferendariat in Heidelberg und war als Verwaltungsrichter in Sigmaringen, Karlsruhe, Stuttgart und Mannheim tätig, mit Stationen u. a. als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Bundesverfassungsgericht sowie als Referatsleiter im baden-württembergischen Justizministerium. Prof. Dr. Graßhof ist Honorarprofessor der Universität Tübingen.

28.4.

Kritik setzt Erfahrung voraus. Über visuellen Analphabetismus

Prof. Dr. phil. Dieter C. Schütz; Hochschule Fresenius, Köln

Kritisches Verständnis und kritisches Bewusstsein werden sicherlich genährt durch die Beschäftigung mit visuellen Kulturäußerungen im weitesten Sinn. Beim römischen Dichter Horaz (65 – 8 v. Chr.) heißt es über die Literatur, sie möge erfreuen und nützen – delectare et prodesse. Diesen aufklärerischen Anspruch wird man für die Bildende Kunst auch in Anspruch nehmen können.

Die Kenntnisse biblischer Geschehnisse, antiker Mythen, versteckter Symbole oder politischer Anspielungen sind weitgehend verloren, verdienen aber der eingehenden Beschäftigung. Das gilt auch für die Entschlüsselung visueller Rhetorik, z.B. der Memes, die nur gelingt, wenn man Kontexte versteht und sich mit diesen reflektiert beschäftigt. Produktive Kritik verlangt nach Erfahrung und Verstehen.

Literatur:

- Gombrich, Ernst: Geschichte der Kunst. Berlin 2016(16).
- Panofsky, Erwin: Sinn und Deutung in der Bildenden Kunst. Köln 2002.
- de Rynck, Patrick: Die Kunst Bilder zu lesen, Berlin 2005
- Fleckner, Uwe; Warnke, Martin; Ziegler, Hendrik: Politische Ikonographie. Ein Handbuch in 2 Bänden, München 2014.

Referent:

Nach dem Studium der Kunstgeschichte, Komparatistik, Germanistik, Kulturanthropologie, der Klassischen Archäologie und der Niederländischen Philologie in Bonn, Köln und Berlin war Dieter C. Schütz zunächst im Schuldienst. An der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, wo er promoviert wurde, arbeitete er an etlichen Projekten und Publikationen beteiligt, z. B. Funkkolleg Kunst, Industriekultur, Alltagskultur. Ab 1992 lehrte Dieter C. Schütz Designtheorie und Kommunikation an der Fachhochschule Köln (heute Technische Hochschule), bis er 1998 die Akademie für Kommunikationsdesign Düsseldorf/Köln gründete. 2008 erfolgte die Ernennung zum Professor für Kulturwissenschaften an der IB-Hochschule Berlin. Von 2008 bis 2013 war er dort Gründungsdekan der Fakultät für Kulturwissenschaften. Seit 2013 ist er Kuratoriumsvorsitzender der Horst und Gretl Will-Stiftung, Vorstandsmitglied der Stiftung Junges Literaturhaus in Köln und im Kuratorium KammerMusikKöln. Von 2016 bis 2021 war er Professor an der Rheinischen Hochschule Köln, bis er 2022 zur Hochschule Fresenius wechselte.

5.5.

Bildung des Menschen 4.0?

Theologische Kritik (in) einer Kultur der Digitalität

Prof. Dr. theol. habil. Thomas Schlag; Universität Zürich

Mit den Entwicklungen digitaler Technologien kommen über Jahrhunderte hinweg geprägte Sichtweisen des Menschen, der Maximen der Lebensführung sowie der gesellschaftlichen Standards der Menschenwürde auf den Prüfstand. Was den Menschen ausmacht und was er zu seiner menschengemäßen Bildung – im doppelten Sinn des Wortes – bedarf, ist unter den gegenwärtigen Bedingungen keineswegs mehr selbstverständlich.

Dabei werden nicht zuletzt Religionen und Religionspraktiken in ihrem Erscheinungsbild und Einfluss von algorithmisch geprägten Kommunikationsverhältnissen erheblich beeinflusst, was wiederum Auswirkungen auf ihre beanspruchte öffentliche kritische Rolle hat. In einer Kultur der Digitalität müssen sich Religion, Kirche und Theologie damit auseinandersetzen, dass sie selbst in vielfacher Weise fundamentaler Kritik ausgesetzt sind.

Der einstmals beanspruchte theologische Deutungsanspruch der *conditio humana* behauptet sich auf dem Konkurrenzmarkt vieler weltanschaulicher Deutungsangebote längst nicht mehr automatisch. Dies gilt um so mehr in der gegenwärtigen Situation, in der digitaltechnologische Verheißungen in globalem Maßstab Neuformatierungen von Menschenbildern verkünden. In diesem Vortrag wird erörtert, wie sich diese Herausforderungen im Einzelnen darstellen, wie eine sachgemäße theologische

Sach- und Sprachkritik angesichts dieser digitalen Dynamiken aussehen könnte und welche Relevanz sie für die notwendigen öffentlichen Debatten beanspruchen kann.

Literatur:

- Harari, Yuval: Nexus. Eine kurze Geschichte der Informationsnetzwerke von der Steinzeit bis zur künstlichen Intelligenz. München 2024.
- Huber, Wolfgang: Menschen, Götter und Maschinen. Eine Ethik der Digitalisierung. München 2022.
- Hoff, Johannes: Verteidigung des Heiligen. Anthropologie der digitalen Transformation. Freiburg im Breisgau 2021.
- Jung, Volker: Digital Mensch bleiben. München 2019.

Referent:

Prof. Dr. Thomas Schlag ist Theologe und Politikwissenschaftler. Seit 2005 ist er Professor für Praktische Theologie mit den Schwerpunkten Religionspädagogik, Pastoraltheologie und Kirchentheorie an der Universität Zürich. Er ist zugleich Direktor des von 2021 bis 2032 laufenden interdisziplinär ausgerichteten Universitären Forschungsschwerpunktes »Digital Religion(s). Kommunikation, Interaktion und Transformation in der Digitalen Gesellschaft«. Zudem ist er Leiter des im Jahr 2010 gegründeten Zürcher Zentrums für Kirchenentwicklung (ZKE).

Schlaflose Tage – Orientierung durch Literatur

Prof. Dr. phil. Martin Hielscher, Publizist, Lektor; München

Der paradoxe Titel von Jurek Beckers Roman »Schlaflose Tage« (1978) kann so verstanden werden, dass unser waches Leben am Tage oftmals keines ist. Das sogenannte Leben – die Gefahr ist groß, es durch zu viel Alltag und Routine zu versäumen, die Gefahr ist aber ebenso groß, unsere Lebensgrundlagen gleich ganz zu verspielen. Wachsein und das Bewusstsein und ein Gefühl dafür, dass die Welt den Menschen gemeinsam überantwortet ist, dass uns Menschen gar nicht so viel voneinander trennt – nichts vermittelt diese Einsicht und Erfahrung so sehr wie die Literatur, die Liebe und das Reisen. Und Literatur ist Liebe, Empathie und ein Buch immer auch eine Reise.

Was die (deutsche) Geschichte an Verhängnissen bereithält und wie man sich daraus hervorarbeitet, das hat der Schriftsteller, spätere Pazifist und Revolutionär Ernst Toller in seinem autobiographischen Roman »Eine Jugend in Deutschland« (1933) beispielhaft beschrieben. Wie man sich aus schwierigen familiären Verhältnissen schreibend befreit, erzählt Judith Hermann anrührend in ihrem Buch »Wir hätten uns alles gesagt« (2023), über Aufstieg, Macht und langes Überleben unter schwierigsten politischen Verhältnissen kann man kaum mehr erfahren als in Hilary Mantels enorm spannender Trilogie »Wölfe«, »Falken« und »Spiegel und Licht« (deutsch 2010 bis 2020) und über die Liebe alles in Marcel Prousts großartigem Roman »Auf der Suche nach der verlorenen Zeit« (deutsch 1974 ff.). Wie eine ruchlose Clique aus der Finanzwelt die halbe Welt in Bedrängnis bringen kann und was ihnen dann doch blüht,

das erzählt Jonas Lüscher mit schwarzem Humor in seiner Novelle »Frühling der Barbaren« (2013) und von Deportation und Überleben Imre Kertész in »Roman eines Schicksallosen« (1975). Ganz ähnlich die aktuelle Nobelpreisträgerin Han Kang in »Menschenwerk« (2014).

Und weil Jugend und Pubertät Zeiten des Aufbruchs und der Entdeckung, des intensivsten Lebens und vielleicht auch süchtigsten Lesens sind, der Gefahr und der Wandlung kann einen die Lektüre von Peter Weiss »Abschied von den Eltern« (1961), »Jugend« von Wolfgang Koeppen (1976), »Wildlife – Wild leben« von Richard Ford (1991) und »Café Saratoga« von Malin Schwerdtfeger (2001) immer noch berühren, begeistern und umwerfen.

Referent:

Martin Hielscher studierte deutsche Literaturwissenschaft und Philosophie in Hamburg; Promotion über Wolfgang Koeppen. Mehr als 30 Jahre lang war er als Verlagslektor tätig, die längste Zeit für den Verlag C. H. Beck als Leiter des internationalen Belletristikprogramms. Zudem ist er Literaturkritiker, Redakteur, Übersetzer, Lehrer für kreatives Schreiben und Universitätsdozent und Honorarprofessor im Fach Literaturvermittlung an der Universität Bamberg. Er hat u. a. Bücher über Wolfgang Koeppen und Uwe Timm veröffentlicht und Romane von William Gaddis und Richard Ford übersetzt.

19.5.

Für das Leben lernen wir? Bildungsideen und -konzepte zwischen Humboldt und »Future Skills«

Dr. phil. Anja Ebert-Steinhübel; IFC EBERT, Nürtingen

Die von Seneca geforderte Einbringung lebenspraktischer Bezüge in das institutionelle Bildungssystem hat, so möchte man meinen, längst Einzug gehalten in die modernen Kompetenzkataloge der schulischen, akademischen und beruflichen Aus- und Weiterbildung. Doch wie konkret kann und muss Bildung heute eigentlich sein? Und führt nicht gerade der Weg von der universellen Bildungs- hin zur anwendungsorientierten Kompetenz- oder gar Skills-Debatte unweigerlich zu einem Verlust der so dringend benötigten ganzheitlichen Kritik- und Reflexionsfähigkeit?

Unsere Gegenwart ist weniger von klaren Bezügen, denn von disruptiven Perspektiven geprägt. Das betrifft den Einzelnen in seiner Suche nach Identität und Zugehörigkeit in der Familie und am Arbeitsplatz ebenso wie die Gesellschaft als Ganzes in ihrem inneren Zusammenhalt und externen Handlungsradius. Für diese umfassende Transformation, so scheint es, brauchen wir einen neuen, gleichzeitig instrumentellen und übergreifenden Bildungsbegriff.

Der Vortrag führt, ausgehend vom humanistischen Bildungsideal Wilhelm von Humboldts, in die aktuelle Diskussion um transformative Kompetenzen oder »Future Skills« und stellt dabei die Frage, welche Form eines – in jedem Falle – lebenslangen Lernens für uns heute die richtige sein kann.

Literatur:

- Allianz für Future Skills: Future-Skills-Charta. Stifterverband, 2024. <https://doi.org/10.5281/zenode.14499573>.
- Benner, Dietrich: Wilhelm von Humboldts Bildungstheorie. Eine problemgeschichtliche Studie zum Begründungszusammenhang neuzeitlicher Bildungsreform. Weinheim 2009.
- Ebert-Steinhübel, Anja: Lebenslang (neu) lernen. In: dies.: Learning Leadership. Führung lebenslang neu lernen. Wiesbaden 2021. S. 117–162.
- Schlüter, Andreas; Strohschneider, Peter (Hg.): Bildung? Bildung! 26 Thesen zur Bildung als Herausforderung im 21. Jahrhundert. Berlin 2009.
- Zukunftsinstitut: Bildung im Zeitalter der Wissensexplosion. 2022. <https://www.zukunftsinstitut.de/zukunftsthemen/-bildung-im-zeitalter-der-wissensexplosion>

Referentin:

Dr. Anja Ebert-Steinhübel ist Mitglied der Geschäftsleitung der IFC EBERT und Leiterin des Learning Leadership Institutes. Nach ihrem Studium der Kommunikationswissenschaft, Politischen Wissenschaft, Soziologie, Psychologie und Wirtschaftsphilosophie promovierte sie zum Thema »Lifelong Learning« über die »Modernisierungsfall(e) Universität«. Seit über 20 Jahren ist sie als Dozentin, Beraterin und Moderatorin für Führungs-, Strategie- und Bildungsprozesse in Unternehmen und öffentlichen Verwaltungen engagiert. Als Business Coach und Mentorin fördert sie eine lern- und kompetenzorientierte Organisation und begleitet Fach- und Führungskräfte im Innovations- und Veränderungsprozess.

26.5.

Europäische Bildung und Beredsamkeit.

Über die Macht der Worte

Prof. Dr. Gert Ueding; Universität Tübingen

Ist Bildung ein erwerbbarer Besitz, den man getrost nach Hause tragen kann, wenn man die dafür zuständigen Bildungsinstitute durchlaufen hat? Oder ist sie eine Entwicklung, ein Prozess der fortschreitenden Veränderung, niemals fixes Resultat? Ist sie eine Arbeit am Selbst, eine Art persönliches Trainingsprogramm, oder braucht es dazu die Auseinandersetzung mit dem Draußen, mit der sozialen und natürlichen Welt? Bedarf es der Sprache, der Unterredung, des Streitgesprächs?

Am Anfang des europäischen Bildungsgedankens steht die Einheit des Menschen als eines sprachlichen und politischen Wesens, der Redewettstreit, der zum Handeln führt, dem Handeln vorausgeht und die Bedingung dafür ist, dass unter den vielen Möglichkeiten, die wahrscheinlich beste sich herausexperimentiert.

Sorge um die Sprache ist also Sorge um das allen Gemeinsame, was heute sehr schwammig unter dem Begriff Kultur gemeint ist. Durch alle Verfälschungen ist dieses Idealbild mehr oder weniger ausdrücklicher, mehr oder weniger verkürzt bis heute wirksam geblieben, steht freilich auch (Stichwort »künstliche Intelligenz«) in der Gefahr, zu verschwinden und den Vorstellungen eines Marionettendaseins Platz zu machen.

Literatur:

- Manfred Fuhrmann: Der europäische Bildungskanon des bürgerlichen Zeitalters. Frankfurt am Main, Leipzig 2004.
- Kuhn, Christina (Hg): Politische Kommunikation und öffentliche Meinung in der antiken Welt. Stuttgart 2012.
- Marcuse, Herbert: Der eindimensionale Mensch. Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft. Neuwied 1967.

Referent:

Gert Ueding hat Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte in Köln und zudem Rhetorik in Tübingen studiert. Bei Walter Jens promovierte er über »Schillers Rhetorik«. Ueding arbeitete an der TU Hannover als Assistent des Literaturwissenschaftlers Hans Mayer, in Tübingen beim Philosophen Ernst Bloch. Nach der Habilitation erfolgte der erste Ruf 1974 auf eine Professur für Literaturgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Literatursoziologie an die Universität Oldenburg, von 1984 bis 2009 lehrte er als ordentlicher Professor für Rhetorik an der Universität Tübingen. Zudem war er bis 2012 Gastprofessor an der Universität St. Gallen. Mitglied zahlreicher Jurys, darunter der Bücherbestenliste, des Ingeborg-Bachmann-Preises oder des Friedenspreises des deutschen Buchhandels. Autor wissenschaftlicher Bücher zur Rhetorik, Literatur, Ästhetik. Herausgeber des 12-bändigen »Historischen Wörterbuchs der Rhetorik«. Jüngste Veröffentlichungen: »Wo noch niemand war. Erinnerungen an Ernst Bloch« (2016); »Herbarium« (Campuskrimi, 2021); »Bloch, Jens und Mayer – die Tischgesellschaft der Julie Gastl« (autofiktionaler Gesprächsroman, 2024).

2.6.

Kritik, Krise und Katharsis. Künstler und ihr Umgang mit Kritik

Orlando Schenk, Sprechensemble der Akademie für gesprochenes Wort; Stuttgart

»Ich kann jede Art von Kritik akzeptieren, solange es unqualifizierte Anerkennung ist.« Noël Coward, der berühmte englische Dramatiker, war sicherlich nicht allein mit seiner Meinung. Künstler-Karrieren wurden durch Kritik und negative Rückmeldungen eingeschränkt oder sogar zerstört – ob konstruktiv, vernichtend oder schlicht unbedacht. Aber als soziale Wesen, die von der Resonanz der Umwelt abhängig sind, sind Künstler und Darsteller unweigerlich auf Rückmeldungen angewiesen, sei es von Trainern, vertrauten Freunden, anderen Künstler, dem Publikum und nicht zuletzt von den Kritiker selbst.

Wie sie auf dieses Feedback, positiv oder negativ, reagieren, kann ihre weitere Entwicklung prägen. Hätte Rachmaninow einen Hypnotherapeuten aufgesucht und anschließend sein subline 2. Konzert geschrieben, wenn die Reaktion auf seine erste Symphonie nicht so katastrophal gewesen wäre? Hätte Hölderlin solche einzigartigen Verse geschrieben ohne die erstickende Präsenz von Schiller und Goethe? Und wäre Coppolas Meisterwerk »Der Pate« je entstanden, hätte er nicht die Dreharbeiten unter der ständigen Drohung seiner Absetzung überstanden?

Orlando Schenk erkundet mit Briefen, Biografien, Anekdoten und Gedichten die vielschichtige, oft widersprüchliche

Beziehung zwischen Kunst und Kritik. Entstanden ist ein facettenreiches Mosaik, das zeigt, wie Kritik zwischen Aufklärung und Zerstörung schwankt – und in manchen Fällen zur Quelle wahrer Katharsis wird.

Referent:

Orlando Schenk M.A., Sprecherzieher (DGSS), erhielt zunächst an der Universität von Durham (U. K.) seinen Bachelor in Geschichte und Musik, bevor er an der Guildhall School of Music & Drama in London Gesang studierte. Sein Masterstudium in Sprechwissenschaft und Sprecherziehung absolvierte er an der Universität Regensburg. Er ist zudem qualifizierter Sprecherzieher und Heilpraktiker für Psychotherapie. Als Opernsänger hat er unter anderem mit Peter Brook, Claudio Abbado, Daniel Harding und Mark Elder gearbeitet, in Aix-en-Provence, Tokyo, New York, San Diego, Chicago, London, Milan. Als Darsteller war er zu sehen auf BBC, Sky Arts, Channel 4, in Artichoke's renommierter Produktion von »Dining with Alice« und auch in Werbespots in Deutschland für z. B. Obi, Volvo und Bayer. Seit 2001 arbeitet er zusätzlich als Sprecherzieher und Rhetoriktrainer. Er begann seine Tätigkeit an den City of London Rechtsanwaltskanzleien Allen & Overy und Simmons & Simmons. Zu seinen deutschen Kunden gehören Metro Gruppe, Universität Mainz, Universität Landau, Universität Kaiserslautern, Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Brandenburger GmbH, Ernst & Young, RWE, Siemens SEN, Vodafone, Kerkhoff Consulting, Airbus Industrie, Targobank, Booz Allen Hamilton, Leifeld Metal, Brose GmbH und Prinzengarde Düsseldorf.

16.6.

Religion als Bildungsagentur

Prof. Dr. theol. habil. Dr. phil. Klaas Huizing;
Universität Würzburg

Orientierung per Bibel? In der Bibel gibt es drei Mittler-agenturen, die für den Transfer von oben und unten, Himmel und Erde zuständig sind. Der Alte kann nicht alles selbst machen und beschäftigt Propheten, Priester und Weisheitslehrerinnen. Sie erteilen Weisungen (Priester), übermitteln das Wort Gottes (Propheten) und den Rat (Weisheitslehrerinnen).

Jesus von Nazareth wird im Neuen Testament als ideales Hybrid aus den drei Mittlergeschäften porträtiert. Der Referent bevorzugt die Weisheitstheologie, auch deshalb, weil jeder Mensch sich zum Weisheitslehrer bilden kann, er benötigt dazu keine Erwählung oder vererbte Autorität. Im Vortrag wird ein Spezifikum der Weisheit erläutert: Sie argumentiert topographisch, nicht geschichtlich – Genesis vor Exodus, Schöpfung vor Befreiung, Natur vor Geschichte. Die topographische Verortung hat, wie zu zeigen sein wird, auch einen ethischen Nebensinn: Sie ermuntert zu einer Kultur des *Lassens* und zugleich des *Forschens*.

Literatur:

- Rad, Gerhard von: Weisheit in Israel. Neukirchen-Vluyn 1970.
- Timm, Hermann: Diesseits des Himmels. Von Welt und Menschenbildung. Gütersloh 1988
- Huizing, Klaas: Verzaubert leben. Eine road map zum Heiligen. Gütersloh 2024.

Referent:

Prof. Dr. Dr. Klaas Huizing hat einen Lehrstuhl für evangelische Theologie an der Universität Würzburg inne. Seit 2007 ist er Chefredakteur und seit 2015 Herausgeber des Kulturmagazins »Opus«, seit 1993 PEN-Mitglied. Er hat bisher vierzehn Monographien und vierzehn Romane veröffentlicht, einige davon wurden in sechs Sprachen übersetzt. Für ein Jahr war er Stipendiat im Künstlerhaus Villa Concordia in Bamberg. Die Inszenierung seines Theaterstücks nach dem Roman »In Schrebers Garten« gewann den Hauptpreis der Bayerischen Theatertage 2011.

Letzte Buchveröffentlichungen: Ästhetische Theologie (2015); Scham und Ehre. Eine theologische Ethik (2016); Zu dritt. Ein Karl-Barth-Roman (2020); Das Testament der Kühe. Roman (2020); Lebenslehre. Eine Theologie für das 21. Jahrhundert (2022); Lebenslehre. Eine Theologie für das 21. Jahrhundert (2025(2))

23.6.

Gebildet ist, wer weiß, wo er findet, was er nicht weiß.

Über Bildung und Nichtwissen

Prof. Dr. phil. habil. Walther Ch. Zimmerli;
Humboldt-Universität zu Berlin

Bildung ist uns lieb – und teuer. John F. Kennedy beantwortete die Frage, was noch teurer als Bildung (»education«) sei, lapidar mit »no education«. Dagegen legen Donald Trump und sein willfähriger Vize gerade jetzt die Axt an die wichtigsten Wurzeln des (amerikanischen) Bildungssystems, die Universitäten und Forschungseinrichtungen.

Angesichts dieser sich abzeichnenden neuen Bildungskatastrophe müssen wir uns erneut Gedanken darüber machen, was Bildung ist und welchen – nicht nur ökonomischen – Wert sie hat.

Im Ausgang von dem heute weit verbreiten »Suchmaschinen«-Verständnis unternimmt der Vortrag den Versuch einer Neubestimmung von Bildung im Zeitalter der Digitalisierung. Aufbauend auf dem reichen internationalen Erfahrungshintergrund des Referenten geht es dabei ebenso um die Überbrückung der Kluft zwischen den »zwei Kulturen« wie um eine pragmatisch verstandene Kritik an einer idealistischen Überhöhung des humanistischen Leitbildes – Bildung wird so zum kritischen »Nichtwissensmanagement«.

Literatur:

- Picht, Georg: Die deutsche Bildungskatastrophe. Analyse und Dokumentation. Olten, Freiburg i. Br. 1964.
- Scheler, Max: Die Formen des Wissens und die Bildung. Bonn 1925.
- Zimmerli, Walther Ch.: Die Zukunft denkt anders. Wege aus dem Bildungsnotstand. Frauenfeld 2004.
- ders.: Die Hermeneutik des technischen Wissens und die Zukunft der Bildung. In: Kornwachs, Klaus (Hg.): Technologisches Wissen. Entstehung, Methoden, Strukturen. Berlin, Heidelberg 2010. S. 121–136.

Referent:

Walther Ch. Zimmerli studierte nach einem Aufenthalt am Yale-College Philosophie, Germanistik, Anglistik in Göttingen und Zürich, dort Promotion und Habilitation. Zwischen 1978 und 1999 Lehrstühle für Philosophie (Braunschweig, Bamberg, Erlangen-Nürnberg, Marburg). 1999 Präsident der Private Universität Witten/Herdecke gGmbH, danach Mitglied des Topmanagements der Volkswagen AG, Gründungspräsident der Volkswagen AutoUni, Geschäftsführung der Volkswagen Coaching GmbH.– Von 2007 bis 2013 Präsident der Brandenburgischen Technischen Universität BTU Cottbus. Danach richtete die Humboldt-Universität zu Berlin für ihn eine Stiftungsprofessur ein, dort seither Honorarprofessor.– Zudem eine Vielzahl von Senior Research Fellowships, derzeit »Philosopher in Residence« am IAS der TU München. Mitgliedschaften in Akademien und Aufsichtsräten. Seit 2019 Vorsitz im Präsidium des Deutschen Startup-Pokals der Gesellschaft zur Förderung des Forschungstransfers GFFT, seit 2020 dort Ehrenmitglied.

30.6.

Helfen Argumente? Ein vermutlich unwirksamer Appell und eine Bilanz

Prof. Dr. phil. Volker Friedrich, Hochschule Konstanz

Der Verweis aufs eigene Gefühl gilt manchen als höchstes, nicht hintergebares Argument – und viele wissen dabei noch nicht einmal, dass Gefühlsäußerungen kein Argumente sind. Gewiss, in öffentlichen Debatten und politischen Diskursen waren Emotionen schon immer bestimmend – aber eben nicht nur: Stets gehörte das Ringen um das bessere Argument dazu. Was ist aus diesem Ringen geworden? Helfen Argumente noch? Oder sind sie verzichtbar?

In Idealvorstellungen vieler Philosophen sollte der vernunftgeleitete Austausch von Argumenten und die sachliche Kritik der Argumente des Gegenübers die Politik und das menschliche Miteinander lenken und die Vernunft sogar der Maßstab für die Selbstgestaltung des Einzelnen sein. Das wurde als ein guter Weg angesehen, Orientierung im Gesellschaftlichen wie im Privaten zu gewinnen. Folglich gehörte es auch zur Bildung, sich im Argumentieren zu üben – als Basis für die persönliche Lebensführung und zur Vorbereitung auf einen Betrag des Subjektes zur Gesellschaft.

Der Referent wird, vermutlich vergeblich, dafür plädieren, an diese Traditionen anzuschließen.

Literatur:

- Kienpointner, Manfred: Argument. In: Ueding, Gert (Hg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Bd. 1. Tübingen 1992. Sp. 889–904.

- Veit, Walter: Argumentatio. In: a. a. O., Sp. 904–914.
- Eggs, Ekkehard: Argumentation. In: a. a. O., Sp. 914–991.
- Herrmann, Markus; Hoppmann, Michael; Stölzgen, Karsten; Tarasman, Jasmin: Schlüsselkompetenz Argumentation. Paderborn 2012(2).
- Friedrich, Volker: »Postfaktisch« – Rhetorik und Ästhetik des Wahlkampfes. Zum Design der Politik: Grundlagen und Details. In: ders. (Hg.): Sprache für die Form – Forum für Design und Rhetorik. Doppelausgabe Nr. 12 und 13, Herbst 2018. <http://www.designrhetorik.de/postfaktisch-rhetorik-und-aesthetik-des-wahlkampfes/>
- ders.: Rhetorik der Autorität – autoritäre Rhetorik? Zur Ambivalenz politischer Kommunikation. In: ders. (Hg.): a. a. O., Doppelausgabe Nr. 19 und 20, Frühjahr 2022. <https://www.designrhetorik.de/rhetorik-der-autoritaet-autoritaere-rhetorik/>

Referent:

Volker Friedrich ist Professor für Schreiben und Rhetorik und ist Gründungsmitglied und Direktor des Instituts für professionelles Schreiben (IPS) an der Hochschule Konstanz.

Er studierte an der Universität Stuttgart Philosophie, Germanistik sowie Politikwissenschaften, schloss als »Magister Artium« ab und promovierte in Philosophie mit einer medientheoretischen Arbeit. Er absolvierte eine Ausbildung zum Redakteur und arbeitet als Journalist, Kritiker und Publizist für Zeitungen, Zeitschriften und Rundfunkanstalten im In- und Ausland.

Friedrich publiziert insbesondere zu philosophischen Fragen.– Er ist Herausgeber des wissenschaftlichen E-Journals »Sprache für die Form – Forum für Design und Rhetorik« (www.designrhetorik.de). Zuletzt gab er »Rhetorik. Ein internationales Jahrbuch (2022)« mit dem Schwerpunktthema »Angewandte Rhetorik« heraus.

Für das Studium generale der Hochschule Konstanz organisiert Friedrich seit 2005 regelmäßig Vortragsreihen.

Zertifikat »Ethikum«

Das »Ethikum« ist ein Zertifikat, das Studierende an den Fachhochschulen des Landes Baden-Württemberg erwerben können. Es wird vom rtwe – Referat für Technik- und Wissenschaftsethik in Abstimmung mit den Ethikbeauftragten der jeweiligen Hochschulen ausgestellt. Jeder Student, der dieses Zertifikat erwerben möchte, muss im Laufe seiner Studienzeit mindestens drei Lehrveranstaltungen aus dem Themenfeld Ethik und nachhaltige Entwicklung besuchen und diese jeweils mit einer benoteten Leistung abschließen.

Ab drei benoteten Scheinen und mindestens 100 Ethikpunkten wird das Zertifikat »Ethikum« ausgestellt.

Die Qualität des ethischen Wissens und Argumentierens wird in mündlichen und schriftlichen Leistungen nachgewiesen.

Dabei sind drei Prädikate möglich:

»mit Erfolg« (Note: 2,7-3,3)

»mit gutem Erfolg« (Note 1,7-2,3)

»mit sehr gutem Erfolg« (Note 1,0-1,3).

Die Quantität des Lernvolumens wird mit Ethikpunkten angegeben. Für 2 Lehrstunden à 45 Min wird 1 Ethikpunkt (EP) vergeben. Für den Besuch der Vortragsreihe »Wie wir uns und die Welt erzählen« bedeutet das:

Anwesenheit + einseitiges Protokoll jeder Veranstaltung = 2 EP
Maximal: $13 \times 2 = 26$ EP. (Weitere Hinweise zum »Ethikum« im Punkt »Lehre« unter www.rtwe.de.)

Die ausgedruckten Protokolle werden nach Vorlesungsende im Sekretariat der Studiengänge Kommunikationsdesign bei Frau Fuchs abgegeben. Bescheinigungen für das Ethikum werden von der Ethikbeauftragten der Hochschule Konstanz, Frau Prof. Dr. phil. Annette Kleinfeld ausgestellt (annette.kleinfeld@htwg-konstanz.de).

Leistungsnachweise im Studium generale (2 ECTS / 2 SWS) (Anmeldung beim Prüfungsamt erforderlich!)

Bachelor- und Masterstudiengänge kennen keine sogenannten »Sitzscheine«, ein Leistungsnachweis kann nur für eine erbrachte Leistung ausgestellt werden; diese Leistung besteht nicht in einer bloßen Teilnahme.

Deshalb wird auch für Studenten, die die Vortragsreihe als Studium generale angerechnet bekommen möchten, die gleiche Anforderung wie für das Ethikum erhoben: Pro Veranstaltung wird ein einseitiges Protokoll verfasst, die gesammelten Protokolle werden bis zum 3.2.2025 als Ausdruck abgegeben (im Sekretariat der Studiengänge Kommunikationsdesign bei Frau Fuchs, L-Gebäude). Die Ausdrucke haben ein Deckblatt, das die Veranstaltung benennt und Namen, Studiengang und Matrikelnummer des Protokollanten angibt.

Werden von zwei Studenten gleichlautende Protokolle abgegeben, wird beiden kein Schein ausgestellt.

Nach Durchsicht der Protokolle (im Regelfall bis zum Beginn des folgenden Semesters) werden die Noten eingetragen. Sollte ein Student aus gewichtigem Grund die Note früher benötigen, weist er schriftlich mit der Abgabe der Protokolle darauf hin. Sollten diese Hinweise Fragen offen lassen, so sollten diese mit den Prüfungsausschüssen der Studiengänge, dem Prüfungsamt oder nach den Vorträgen und den anschließenden Diskussionen mit Prof. Dr. Volker Friedrich besprochen werden. Von ihm können per E-Post keine Fragen dazu beantwortet werden.



Illustration: © Prof. Thilo Rothacker

© 2025

Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung